

Rav Frand zu Paraschat Wajechi 5783

Ja'akow bittet um himmlischen Segen für seine Enkel vom „Engel, der mich erlöste“

„Und er (Ja'akow) segnete Josef und sagte: 'der G'tt, vor Dem meine Väter Awraham und Jizchak wandelten, der G'tt, Der mich weidete, von meinem Dasein an bis zum heutigen Tag. Der Engel, der mich von allem Übel erlöst hat, er segne die Jünglinge...'“ [Bereschit 48:15-16]. Dieser Passuk (Vers) ist jedem bekannt, der ihn allabendlich mit den Kindern vor dem Zubettgehen sagt. Denken wir jedoch über diesen Vers nach, entdecken wir eine grundlegende Schwierigkeit.

Ja'akow begann seinen Segen für Josef, indem er sich auf G'tt (haElokim) bezog, der seine Vorväter begleitete. Wir erwarten deshalb, dass Ja'akow im Segensspruch für seine Kinder um G'ttes Hilfe flehen würde. Mitten drin ändert Ja'akow plötzlich die Anrede und fängt an, über „den Engel“ zu sprechen. Ja'akow sucht den Segen des Engels statt den Segen G'ttes. Wäre G'ttes Segen nicht besser als derjenige des Engels?

Ich sah einmal eine wunderschöne Erklärung im Werk Limudej Nissan von Raw Nissan Alpert sz'l. Es gab einen sehr grossen Unterschied in der Beziehung G'ttes zu Awraham und Jizchak einerseits, und Seiner Beziehung zu Ja'akow andererseits. Die beiden ersten Generationen der Vorväter hatten den Verdienst, mit G'tt eine Verbindung zu haben, die auf offenen Wundern beruhte. Awraham war sogar unter seinen Zeitgenossen gekrönt als: „...ein Fürst G'ttes bist du in unserer Mitte“ [Bereschit 23:6]. Jedermann schätzte ihn sehr. Gleichermassen suchte Awimelech (der König von Pelischtim) mit Jizchak einen Friedensvertrag zu schliessen, weil er dessen Grösse erkannte. Awraham und Jizchak verdienten beide eine - für alle sichtbare - besondere Behandlung von G'tt.

Ja'akow ist der Stammvater, welcher den Juden im Exil verkörpert. Er lebte und wirkte im Exil und übertrug auf seine Nachkommen die Fähigkeit, in der Verbannung zu überleben. Die Vorsehung rettete Ja'akow zwar immer, aber - anders als bei Awraham und Jizchak - auf verhüllte Art und Weise.

Wenden wir uns einmal Ja'akows Leben zu. Er hatte grosse Sorgen mit Ejsaw. Dann hatte er Probleme mit Lawan. Daraufhin kamen Probleme mit Dina. Hinzu kam die grosse Sorge um Josef. Dann kam die Sorge um Schim'on. Daraufhin hatte er Probleme mit Binjamin. Ja'akows Leben war buchstäblich voller Sorgen und Probleme. Aber G'tt war immer da. In all diesen Lebenslagen kam - wo

vorher Dürsterkeit herrschte - zu guter letzt das Gute zum Vorschein.

In den zwanzig Jahren, die Ja'akow bei Lawan verbrachte und leidete, baute Ja'akow das jüdische Volk durch die zwölf Stämme auf. Die traurige Begebenheit mit Josef lässt ihn später in der Zeit der Hungersnot überleben. Alle diese Probleme wendeten sich schliesslich zum Guten - während den Krisenzeiten, waren sie jedoch höchst bedrückend. Sicherlich stimmt es, dass G'tt andauernd „die Fäden führte“, aber diese Tatsache war nicht offensichtlich.

Dieser Sachverhalt beschreibt typischerweise das jüdische Leben in der Verbannung (Galut). Im Galut (Exil) leben wir im Zustand einer versteckten göttlichen Vorsehung („Hester Panim“). Das bedeutet, G'tt ist da, er zieht die Fäden, aber Er ist versteckt hinter den Kulissen. Es ist oft schwer „G'ttes Hand“ im täglichen Leben zu sehen. Es ist schwierig, unsere Erfahrungen als „zu unserem Guten“ auszulegen, statt - wie so oft - als katastrophal einzuschätzen. Dies charakterisiert unser Leben im Exil.

Ja'akow ist im Begriff, seine Enkel, Menasche und Efrajim, zu segnen, welche als erste Juden im Exil zur Welt kamen. Ihre Erfahrungen im ägyptischen Exil nehmen das jüdische Schicksal voraus, welches sich in verschiedenen Ländern der Welt wiederholen wird. Ja'akow wollte ihnen zeigen, dass G'ttes Hand nicht immer für sie sichtbar eingreifen wird. Manchmal wird sogar die Gegenwart G'ttes für sie vollkommen verhüllt sein.

Genau deshalb gab ihnen Ja'akow den Segen vom „Engel, der mich von allem Bösen erlöste“. Im Galut schickt uns G'tt die Rettung nicht in einer offensichtlichen Art wie Er dies bei den ersten beiden Vorvätern getan hatte. Vielmehr führt „der Engel (Mal'ach), der erlöst“ die Rettungsaktion aus. Im Galut bedient sich G'tt seiner Stellvertreter (Mal'achim, Engel), um Rettung zu bringen.

Der ganze Segen muss in diesem Sinn verstanden werden. „Der Herr, vor welchem meine Vorväter Awraham und Jizchak wandelten“; sie erfreuten sich eines offenen Himmlischen Schutzes. „Der G'tt, Der mich weidete“ entspricht G'tt, der für mich wie ein Hirte war. Schafe sehen den Wolf nicht, welcher im Versteck lauert, aber der Hirte ist wachsam und sorgt dafür - oft durch seine Boten -, dass nichts passiert. Dies ist die Art der Vorsehung, welche mir im Exil zugestanden worden ist. Mein Segen an euch ist eben diese Vorsehung, nämlich, dass G'tt euch beschützen soll - sogar auf versteckte und indirekte Weise: „Der Engel, der mich vor allem Bösen beschützte, soll auch diese Jünglinge segnen...“

Falls ihr aber die Hand G'ttes in allen Situationen erkennt und aufrecht und standhaft bleibt, dann... (Fortsetzung des Verses) „wird mein Name in euch leben, genau wie die Namen meiner Vorfäter Awraham und Jizchak...“: Zum Schluss werdet ihr verdienen - genau wie Awraham und Jizchak – die offene g'ttliche Führung zu erleben.

Verstosse nicht gegen die Torah um die Torah zu halten: Der Zweck heiligt die Mittel nicht.

In dieser Parascha steht, wie Ja'akow vor seinem Ableben seine Söhne segnet und unter anderem zu Jehuda folgendes sagt: "Das Zepter soll nicht von Jehuda weichen..." [49:10]. Gemäss Ramban bedeutet dieser Passuk, dass die Monarchie nicht von Jehuda zu einem andern seiner Brüder übergehen darf. Jegliche Herrschaft in Israel muss von Jehuda abstammen.

Der Ramban fügt etwas Fürchterliches und Unglaubliches hinzu: "Dies war der Grund für die Bestrafung der Chaschmona'im (Hasmonäer), welche zur Zeit des zweiten Tempels herrschten." Die Chaschmona'im, (Makkabäer) welche Kohanim waren, jedoch die Herrschaft übernahmen, machten sich schuldig, indem sie Ja'akows Entscheid widerhandelten "Das Zepter soll nicht weichen von Jehuda."

Der Ramban sagt über die Chaschmona'im, "Sie waren äusserst hochstehend und rechtschaffen (Chasidej Eljon) und ohne sie wären Torah und Mizwot vergessen worden in Israel." Und trotzdem, sagt er, war ihre Strafe für die Widerhandlung gegen diesen Entscheid sehr gross – der Talmud sagt, [Baba Batra 3b] "wer immer sagt 'Ich stamme vom Haus der Chaschmona'im ab' ist ein Sklave." Alle Nachkommen dieser grossen Familie wurden getötet. Es blieb nichts von ihnen übrig, nur ihre Sklaven (wie z.B. Hordus (Herodes)).

Raw Simcha Sissel sagte, dass dieser Ramban uns eine Lektion lehrt, die wir so oft vergessen: **Nie** heiligt der Zweck die Mittel.

Obwohl die Chaschmona'im rechtschaffen waren und ihre Tat nobel; obwohl sie das Bejt haMikdasch und die Torah retteten; obwohl die Monarchie ihnen aufgedrängt wurde und sie nur das Beste wollten, obwohl sie der Torah mit den besten Gründen und den besten Absichten zuwider handelten ... es macht keinen Unterschied! Man darf nie gegen die Torah verstossen, um die Torah zu retten.

Man mag die nobelsten Berechnungen und Gründe haben, doch wir lernen von hier "Verstosse nicht gegen die Torah, um die Torah zu halten." Wir haben nicht das Recht, dies zu tun. Der Zweck heiligt NIE die Mittel.

Sie handelten richtig, als sie das Bejt haMikdasch erneut einweiheten. Doch sie gingen zu weit. Taten

sie es mit schlechter Absicht? G'tt behüte. Taten sie es für ihre Selbst-Verherrlichung? Chas weschalom.

Doch sie verstiessen gegen "Das Zepter soll nicht weichen von Jehuda." Die Konsequenzen davon sind immer negativ.

Wie oft stehen wir vor dieser Situation? Das grosse Bild sieht gut aus. Wir werden so viel erreichen, indem wir es tun. Also müssen wir ein "kleines" Vergehen in Kauf nehmen. Wir müssen gegen eine "kleine" Halacha verstossen, für das grosse Bild.

Nie! Dies sagt der Ramban hier. Die Chaschmona'im wurden ausgerottet, weil sie gegen "Das Zepter soll nicht weichen von Jehuda" verstiessen.

Dies ist eine Lektion, welche wir immer wieder lernen müssen, denn oft ist sie in kritischen Situationen schwer zu akzeptieren. „Es scheint lohnenswert...“ „Es scheint so richtig...“ Doch dies ist die Regel – Verstosse nicht gegen die Torah, um die Torah zu erhalten.

Leider haben sehr viele einzelne Personen wie auch ganze Gruppen seit den Tagen der Hasmonäer versucht mit allen möglichen Philosophien diese Regel zu umgehen; was war das Resultat? Es ist kein Geheimnis! Das gleiche wie bei den Hasmonäern.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Ramban: Rabbi Mosche ben Nachman – "Nachmanides"** (1194 - 1270); Gerona, Spanien; Erez Jisrael; einer der führenden Toragelehrten (Rischonim) des Mittelalters, einer der Hauptklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamba"n) und Abhandlungen zum Talmud.
- **Rav Simcha Sissel Siw** (1824-1898), Einer der ersten Ba'alej Mussar (Meister der moralischen Lehren/Schulung des Charakters), auch bekannt als „**der Alte von Kelm**“. Die Mussar-Bewegung entstand im 19. Jahrhundert in Litauen als Reaktion auf einen befürchteten Zerfall der jüdischen Kultur durch Assimilierung und Haskala. Als ihr Begründer gilt Rabbi Jisrael Salanter.
- **Rav Nissan Alpert [Limudej Nissan]** (gest. 1986): Schüler und Nachbar von Rabbi Mosche Feinstein; gestorben kurz nach Rabbi Mosche. Autor des Bibelkommentars Limudej Nissan. Rav der Agudah Long Island in Far Rockaway und Lehrer an der Jeschiwah "Rabbenu Jitzchak Elchanan"; New York City.

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich